

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

für den Maingau.)

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer

und Samstags das illust. Witzblatt „Sesselfläsen“



Anzeigen Ist das sechsgehaltene Blatt oder deren Raum 15 Pfg. —
Werkstätten die dreizehnhaltene Blatt oder deren Raum 40 Pfg. —
Abonnementpreis monatlich 25 Pfg. mit Druckerlohn 80 Pfg. durch die Post 1.80 pro Quartal.

Erscheint Dienstage, Donnerstage und Samstage. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nummer 83.

Donnerstag, den 17. Juli 1913.

17. Jahrgang.

Amthliches.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 18. Juli von vormittags 6 Uhr an
der Bahnübergang an der Weibacherstraße gesperrt.
Flörsheim, den 18. Juli 1913.
Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Am Montag den 21. Juli wird mit der Mahnung
des dahin nicht eingegangenen Kreis- und Gemeinde-
besteuer begonnen werden. Die Rückständigen wer-
den gebeten, diese Woche noch Zahlung an die
unterzeichnete Kasse zu leisten.
Flörsheim, den 17. Juli 1913.
Die Gemeindefasse: C l a a s.

Einladung

zu einer Sitzung der Gemeindevertretung.

zu der von mir auf
Freitag, den 18. Juli ds. Js.,
Nachmittags 8¹/₂ Uhr, im Rathaus
abgeraumten Sitzung der Gemeindevertretung lade ich
die Mitglieder der Gemeindevertretung und des Ge-
meinderats ein, und zwar die Mitglieder der Gemeinde-
vertretung mit dem Hinweis darauf, daß die Nichtan-
wesenheit sich den gefassten Beschlüssen zu unterwerfen
haben.

Tagesordnung:

1. Bericht der Kommission „Prüfung der 1912er Ge-
meinderrechnung.“
Flörsheim, den 15. Juli 1913.
Der Bürgermeister: L a u d.

Arbeitsvergebung.

Für die hiesige kath. Kirche soll die Lieferung und
Verlegung eines neuen Bodenbelags, teils Holz- und
Steinplattenbelag, sowie die Lieferung und Aufstellung
von Kinderstühlen im Wege des schriftlichen Angebotes
vergeben werden.

Die Angebotsformulare können im Dienstzimmer
des Unterzeichneten in Empfang genommen werden;
dieselbst liegen auch die Bedingungen und Zeichnungen
für diese Arbeiten und Lieferungen zur Einsicht auf.
Verschlossene Angebote sind bis Dienstag, den 22.
Juli vorm. 11 Uhr an den Unterzeichneten einzureichen.
Flörsheim, den 14. Juli 1913.

Der kath. Kirchenvorstand:
J. B. L a u d, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Am nächsten Freitag, den 18. Juli, vormittags 11
Uhr lassen die Erben der Eheleute B. Dedig und Mar-
garetha geb. Sünder in hiesigen Rathaus (Versteige-
rungszimmer) nachbezeichnete Grundstücke auf 6 Zah-
lungsstermine mit 5% Zinsen, öffentlich freiwillig ver-
steigern:

1. Wohnhaus mit Hofraum, Stallgebäude und Haus-
garten, Bleichstraße 15, groß 4 ar 22 qm.
2. Acker am Judentischhof, Kartenblatt 63, Parz. 123,
groß 9 ar 21 qm.
3. Acker überm See, Kartenblatt 34, Parzelle 155,
groß 6 ar 10 qm.
4. Acker überm See, „ 34, Parzelle 154,
groß 8 ar 95 qm.
Flörsheim, den 15. Juli 1913.

Der Ortsgerichtsvorsteher:
L a u d, Bürgermeister.

Biehversicherungs-Berein des Rhein- und Maingaues.

Die Revision der versicherten Pferde findet morgen
Freitag, den 18. Juli, nachmittags 5 Uhr am Main
statt. Die Herren Pferdebesitzer wollen für rechtzeitige
Ankunft sorgen.

J. Scheldt III., Ortsbevollmächtigter.

Totales und von Nah u. Fern.

Flörsheim, den 17. Juli 1913.

a Das Befinden des vom Samstag auf Sonntag
überfallenen jungen Mannes ist nach wie vor höchst
kritisch u. besteht ständige Lebensgefahr. Nach Ausdruck
des behandelnden Professors ist selbst bei einer etwaigen
Herstellung damit zu rechnen, daß der Unglückliche dauernd
rechtsseitig gelähmt bleibt. Die linke Stirnwand ist
nämlich mit dem Rücken einer Maurerklammer einge-
schlagen und bekanntlich dirigiert die linke Gehirnhem-
isphäre die rechte Körperhälfte und umgekehrt. Über
die außerordentlich rohe Tat der drei ehrlosen Burschen
herrscht hier allgemeine Entrüstung und Empörung.

g Die Freie Turnerschaft Flörsheim zählt jetzt
bereits 80 Mitglieder. Die erste Turnstunde findet
heute Abend im Kaiseraal statt.

Kursus zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung im
Baugewerbe.

An der Gewerbeschule Wiesbaden beginnt am 3.
November cr. ein Kursus, welcher bezweckt, Bauhand-
werkern (Maurern, Zimmerleuten, Steinhauern, Schorn-
steinfeger u. a. m.) alle diejenigen Kenntnisse und Fer-
tigkeiten zu vermitteln, die zur Ablegung der Meister-
prüfung erforderlich sind, wie auch angehenden Polierern
in diesen Gewerben eine gründliche Vorbildung für
ihren Beruf zu geben. Auch ist Bautechnikern u. Bau-
zeichnern Gelegenheit geboten, sich die grundlegenden
Kenntnisse des Bauwerks anzueignen. Der Unterricht
dauert, bei wöchentlich 38 Stunden, von November bis
Mai. Als Unterrichtsgegenstände sind vorgesehen u. a.
Bauausführungslehre mit Vortrag, Skizzieren und
Zeichnen, Wertplanzeichnen mit Entwerfen, Bauma-
schinen und Geräte, Statik und Festigkeitslehre, tech-
nisches Rechnen und Kostenberechnen, Praktische Ge-
ometrie (Vermessungskunde), Geschäftsführung mit Schrift-
verkehr und Buchführung, Bauordnung und Unfallver-
hütungsvorschriften, Gesetzkunde. In erster Reihe soll
das an Kenntnissen und Fertigkeiten vermittelt werden,
was der Praktiker bei Ausführung seiner Arbeiten be-
herrschen muß. Von den Schülern wird verlangt, daß
sie ihre Lehrzeit beenden und möglichst weitere praktische
Tätigkeit aufzuweisen haben. Der Besuch einer gewerb-
lichen Fortbildungsschule ist erwünscht. Das Schulgeld
für den fünfmonatlichen Kursus beträgt 30 Mark. Aus-
kunft und Anmeldungen bei dem Sekretariat der Ge-
werbeschule, Wellstr. 38, Zimmer No. 11.

* Aus dem Biebertal, 14. Juli. Reiche Zwetschen-
ernte in Aussicht. Eine überaus reiche Zwetschen-
ernte steht in diesem Herbst zu erwarten. Die Bäume hän-
gen zum Brechen voll, die Äste biegen sich schon jetzt
herunter und müssen aufgebunden werden. Bei der
wichtigsten Obstsorte dagegen, den Äpfeln ist der Be-
hang sehr gering, so daß die Äpfelernte 1913 eine der
geringsten der letzten 10 Jahre sein wird.

* Oberursel. Eine zeitgemäße Einrichtung hat un-
sere städtische Behörde getroffen. Um einem alteinge-
wurzelten Übel in vielen Städten und Dörfern, alle
nur denkbare verbrauchte und zerbrochenen Geschirre und
Gegenstände einfach in Bäche und Gräben zu werfen,
entgegenzuwirken, hat die Stadtverwaltung auf ihre
Kosten angeordnet, daß allwöchentlich ein Wagen durch
die Stadt fährt, der diese Altutensilien in sich aufnimmt
und an einen bestimmten Platz befördert. Hoffentlich
hört durch diese Einrichtung die Ablagerung an hiezu
nicht bestimmten Plätzen auf und wird unser Straßen-
bild dadurch nicht weiter verschandelt.

* Köln, 15. Juli. Das eigene Kind erdroßelt. In
dem Orte Wittlich wurde ein Ehepaar verhaftet, unter
dem Verdachte, das eigene Kind ermordet zu haben.
Der Mann soll eingestanden haben, daß er das Kind er-
droßelt habe.

Der Siegeszug der Zigarette.

Im Jahre 1897 lieferte die gesamte deutsche Ziga-
rettenfabrikation nur etwa 1,1 Milliarde Stück; jetzt
steht sie jährlich über 12 Milliarden Stück her; die all-
jährliche Zunahme ist so groß wie vor anderthalb Jahr-
zehnt die ganze Jahresproduktion. Woher diese bei-
spiellose Steigerung?

Seit den Biedermaiertagen wurde erst die Tabak-
pfeife durch die Zigarre, dann die Zigarre durch die
Zigarette zurückgedrängt, weil man immer weniger Zeit
übrig hatte. Dann dem stärksten Reizeffekt erfuhr
man, wie viel mehr sich in den anderen Ländern die
Freunde des Tabaktrautes der Zigarette bedienen.

Auch sind die großen Zigarettenfabriken, besonders die
Firmen Georg A. Zasmagi Akt.-Ges. und Josetti G.
m. b. H. sowie — nach deren Muster — ihre Konkur-
renten unablässig bemüht, durch Zeitungsanzeigen und
Plakate zu wirken.

Allmählich hat man erkannt, daß es eine Torheit
ist, „echte Ägypter“ zu verlangen; denn in Ägypten
wächst überhaupt kein Zigarettenblatt, vielmehr verar-
beiten die dortigen Zigarettenfabriken genau ebenso
den bekannten türkischen (oder nunmehr bulgarischen)
Tabak wie unsere deutschen Fabriken. Ebenso wenig
Sinn hat es, für die von den österreichisch-ungarischen
Staatsfabriken hergestellten Zigaretten deutsches Geld
ins Ausland schicken. Dagegen bleiben die von den
deutschen Fabriken gezahlten Gehälter, Löhne, Steuern,
Anwendungen für Papier, Schachteln, Maschinen, Re-
klame usw. im Lande und kommen somit der deutschen
Volkswirtschaft zugute. Wenn an einigen großen deut-
schen Zigarettenfirmen englisches Kapital beteiligt ist,
so ist das doch nur derselbe Vorgang wie die industrielle
Betätigung deutschen Kapitals im Auslande, deren
Umsatz nach den neuesten Erhebungen mindestens 35
Milliarden Mark beträgt; selbst England hat (von sei-
nen Kolonien natürlich abgesehen) im Auslande nur 33
Milliarden angelegt. Gerade vom deutschen Standpunkt
aus ist es ein großer Fehler, gegen deutsche Fabriken
in denen ausländisches Kapital mitarbeitet, „kämpfen“.
Wir haben im Auslande Feinde genug, und der Versuch,
die deutschen Waaren zu boykottieren, wurde bereits
von polnischer, tschechischer, russischer, französischer und
englischer Seite gemacht. Solchen Treibern einen
bequemen Vorwand zu liefern ist höchst verfehlt, denn
wenn der gegenseitige Boykott im weltwirtschaftlichen
Verkehr der Völker Mode würde, hätten wir Deutsche
heute viel mehr zu verlieren als zu gewinnen.

Für Händler und Raucher ist es das allein Richtige,
ihr Verhalten gegenüber dem Konkurrenzkampf in der
Zigarettenindustrie nur davon abhängig zu machen,
wer etwas Gutes und preiswürdiges anbietet. Daß
dies seitens der erwähnten Firmen geschieht, ist von ihren
Gegnern öffentlich ausdrücklich anerkannt worden; ja
diese haben sogar zugeben müssen, daß ihnen der Kon-
kurrenzkampf durch die „zugkräftigen Marken“ der von
ihnen angegriffenen Fabriken erschwert wird. Händler
und Raucher werden gerade aus solchen widerwilligen
Anerkennungen die praktische Folgerung zu ziehen
wissen.

Bekanntmachung.

Freitag, den 18. Juli, vormittags 10 Uhr ver-
steigere ich zwangsweise gegen Barzahlung auf dem
Rathaus zu Flörsheim

Rollwagen, 2 Gewehre, 3 Regale, Partie Möbel.

Hochheim, den 17. Juli 1913.

S a r d t, Gerichtsvollzieher.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag 6 Uhr Amt für Karoline Diefer, 6³⁰ Uhr Amt für Chr.
Zeitträger, 6⁴⁵ Uhr hl. M. für Peter Gutjahr.
Samstag 8 Uhr Amt für Frau Katharina Mohr geb. Schleidt 9³⁰ Uhr
gest. Jahramt für Verst. d. Familie Joh. u. Kath. Vauli

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 19. Juli.
Vorabendgottesdienst: 7 Uhr 40 Minuten.
Morgengottesdienst: 8 Uhr 30 Minuten.
Nachmittagsgottesdienst: 4 Uhr 00 Minuten.
Sabbatgottesdienst: 9 Uhr 25 Minuten.

Bereinsnachrichten.

Flörsheimer Ruderverein. Morgen Freitag abend außerordentliche
Generalversammlung bei Adam Beder.



Der Balkankrieg.

Rußland als Friedensstifter.

Auf die ersten Vorstellungen Rußlands zugunsten eines Waffenstillstandes haben Griechenland und Serbien geantwortet, daß sie gegen einen solchen sind, weil er den Bulgaren Zeit biete, ihre geschlagene Armee neu zu organisieren. Darauf hat Rußland als Garantie für die Entmilitarisierung der bulgarischen Armee die Befestigung der von den Griechen und Serben eroberten Gebiete während des Waffenstillstandes vorgeschlagen. Wie der „Matin“ aus Petersburg erfährt, hat sich die bulgarische Regierung mit diesem Vorschlag einverstanden erklärt, indem sie gleichzeitig wissen ließ, sie werde alle von Rußland für gut befundenen Friedensbedingungen annehmen. Die erste Folge dieser bulgarischen Erklärung ist die, daß Rumänien nach Petersburg gemeldet hat, es werde sich auf die Befestigung der Gebiete beschränken, die es annektieren will, also die Gegend zwischen Turtutai und Vasilchit, dagegen will die rumänische Armee den Vormarsch auf Sofia einstellen. Schwierigkeiten bereiten dagegen noch die übertriebenen Forderungen Griechenlands. Rußland will in Uebereinstimmung mit Frankreich eine Grenze vorschlagen, die vom Bardaral bis Gewegeli und von dort östlich zum Struma und dann in diesem Tal weiter bis zur Mündung verläuft. Auf diese Weise fällt Saloniki mit Seres an Griechenland, während die mazedonische Küste von Orfani bis Enos Bulgarien verbleibt. Serbien ist mit einer derartigen Verteilung der türkischen Siegesbeute einverstanden, während Griechenland das ganze Küstengebiet mit Kowalla, Drama und Debeagatsch fordert, indem es darauf hinweist, daß diese Gegend von Griechenland bewohnt wird, und daß griechische Truppen es besetzt halten. Nicht nur von Paris und Petersburg, sondern auch von Belgrad und Bukarest sucht man aber auf König Konstantin und seinen Ministerpräsidenten Venizelos in mäßigendem Sinne einzuwirken.

Im russischen auswärtigen Amt ist die offizielle Antwort Serbiens und Griechenlands auf das russische Vermittlungsangebot eingelaufen. Sie lautet: Serbien und Griechenland seien bereit, in Friedensverhandlungen mit Bulgarien einzutreten, lehnen aber eine Vermittlung Dritter ab.

Sassonow soll im Ministerrat ausgeführt haben. Rußland müsse trotz aller Schwierigkeiten seine Vermittlungen, zwischen Bulgarien und Serbien zu vermitteln, fortsetzen und den Abschluß eines Waffenstillstandes anstreben. Der Ministerrat billigte Sassonows Politik.

Bulgarische Grausamkeiten.

Privatmeldungen aus Ueslab zufolge wurden vor Radowitsche 80 verstümmelte Verwundete aufgefunden. Den Befehl zu diesen Massakres erteilte angeblich der Kommandant des 20. bulgarischen Regiments, der Oberstleutnant Tilen.

Der Schrecken des Krieges.

Von griechischer Seite wird berichtet: In Seres zählte man bisher mehr als 50 Personen, die durch Bajonettschüsse getötet wurden. Man befürchtet, daß zahlreiche Leichen unter den Trümmern verlohrt aufgefunden werden. Die Wasserleitung der Stadt wurde von den Bulgaren zerstört. 117 Häuser der Israeliten wurden zerstört. 20 000 Personen seien obdachlos. Die griechischen Notabeln von Drama wurden von den Bulgaren niedergemacht.

Der österreichische Konsulatsvertreter in Seres telegraphierte dem Generalkonsulat in Saloniki: Eine Abteilung bulgarischer Infanterie beschloß Seres, wobei Infanterie einbrang, Feuer anlegte und ein Gemetzel begann. Der größte Teil der Häuser und Magazine wurde zerstört. Die Zahl der Opfer ist sehr groß. Reguläre bulgarische Soldaten griffen mich hier an und führten mich, meine Frau und die Schutzsuchenden auf die Höhen, worauf unser Haus angezündet wurde. Alle wurden mit dem Tode bedroht, wenn sie nicht ein entsprechendes Lösegeld entrichteten. Dann erst wurden wir wieder frei gelassen. Von den österreichischen Staatsangehörigen ist einer namens Virosermordet worden. Die übrigen haben weder Obdach noch Nahrung und Kleidung.

Infolge der letzten Vorfälle in Seres, wo auch die Konsulatsvertreter in Mitleidenschaft gezogen wurden, begaben sich der österreichische und der italienische Generalkonsul von Saloniki nach Seres, um eine genaue Untersuchung anzustellen.

Aus großer Zeit.

Roman von D. Elster.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(Fortsetzung.)

Hauptmann von Helmholz lenkte den Degen und gab die nötigen Befehle. Die ersten Schiffe trachten und schlugen flüchtig in die Reihen der französischen Truppen, die einen Augenblick stuhnten, dann sich niederwarfen und das Feuer der Scharschützen erwiderten.

Karl lag mit mehreren Schützen unmittelbar neben der Brücke und beteiligte sich eifrig an dem Feuergefecht. In seinem Herzen wühlte und nagte es schmerzhaft. Er glaubte sich von Geline hintergangen, ein bitterer Born erfaßte ihn, der ihn den Tod erwünscht erscheinen ließ. Deshalb sprang er auch aus der Deckung hervor, stand frei und aufrecht da und schoß in dieser Stellung auf den Gegner.

„Korporal Ahrendt, geht in die Deckung,“ rief ihm sein Offizier, Leutnant von Hirsfeld, zu.

Aber Karl hörte nicht, er blieb aufrecht stehen, obgleich die feindlichen Kugeln rechts und links neben ihm einschlugen.

„Leutnant von Hirsfeld, senden Sie einen Unteroffiziersposten über die Brücke, der des Steinerwächters Haus jenseits der Brücke besetzt,“ rief jetzt Hauptmann von Helmholz dem Offizier zu.

„Zu Befehl, Herr Hauptmann! — Korporal Ahrendt, besetzen Sie mit Ihrer Korporkasch das Haus jenseits der Brücke.“

„Zu Befehl! — Auf, Leute!“ rief Karl seiner Mannschaft zu, und sprang selbst auf die Brücke, über welche die feindlichen Geschosse pfeifend dahinsausen.

„Wenn mich doch eine Kugel trafe!“ seufzte Karl leise. Aber die Kugeln verschonten ihn, wenn sie auch zwei Schützen an seiner Seite niederschmetterten.

Im Rußschritt ging es jetzt über die Brücke. Die Franzosen merkten die Absicht des Gegners und richteten ein ras-

Bulgarische Meldungen.

Der König hat sich mit dem Chef der demokratischen Partei, Dr. Malinoff und anderen politischen Persönlichkeiten über die Lage beraten. Die neuen Chefs der beiden liberalen Gruppen (Mabodslawow und Tontschew), sowie Genadiew haben an den König ein Schreiben gerichtet, worin sie sich gegen die jetzige Politik aussprechen und deren sofortige Abänderung verlangen.

Griechische Meldungen.

Dem Vernehmen nach wird der griechische Ministerpräsident Venizelos in Ueslab mit Paschitsch zusammentreffen, um die gemeinsamen Fragen an Bulgarien zu formulieren.

Serbische Meldungen.

In einer amtlichen serbischen Erklärung wird festgestellt, daß Serbien bereit ist, Bulgariens Bevollmächtigten für die Friedenspräliminarien zu erwarten. Nach Unterzeichnung der Friedensverhandlungen sei Serbien zur sofortigen Einstellung der Feindseligkeiten bereit. Aus dieser Regierungserklärung scheint hervorzugehen, daß Serbien und Griechenland den formellen Waffenstillstand ablehnen und das militärische Vorgehen erst nach definitiver Festlegung der Grenze abbrechen wollen.

Rumänische Meldungen.

Der Schritt Frankreichs zur Erzielung einer europäischen statt einer ausschließlich russischen Aktion auf dem Balkan dürfte nach der Auffassung der bulgarischen diplomatischen Kreise scheitern, da verschiedene Mächte der Auffassung sind, jeder solle die Verantwortung für seine Taten tragen und selbst austöfeln, was er sich eingebracht habe.

Vom Kriegsschauplatz der „Verbündeten“.

Die Bulgaren.

Ein bulgarisches Detachement, das zur Reconnozierung nach Seres entsandt war, ließ auf eine griechische Kolonne von etwa 1000 Mann. Die Griechen zogen sich nach dem Kampf teils in die Stadt, teils in die Nachbargebiete zurück. Es kam zu einem erbitterten Feuergefecht, bei dem die Griechen schließlich unterlagen, nachdem sie vorher die Stadt in Brand gesetzt hatten.

Die Türken.

Blättermeldungen zufolge sind die türkischen Vortruppen in Hurräski eingetroffen. Die Eisenbahnlinie wird wieder hergestellt.

Nach einer Meldung des „Echo de Paris“ aus Konstantinopel, haben die türkischen Truppen das von den Bulgaren geräumte Rodosto am Schwarzen Meer besetzt.

Die Griechen.

Die Besetzung des Hafens von Kowalla erfolgte durch eine List. Admiral Kumburizis ließ fünf leere Transportschiffe an einer anderen Stelle eine Scheinlandung vornehmen. Die Bulgaren waren so erschreckt, daß sie die Stadt verließen. Dann landete der Admiral eine Marineabteilung im Hafen. Von der Bevölkerung wurde er mit großem Jubel empfangen. Zwei Torpedobootszerstörer beschossen Elestero und sprengten das Munitionsdepot in die Luft und brachten die bulgarische Artillerie zum Schweigen. Die Bulgaren gaben den Ort auf.

Umschwung?

Nach den letzten Meldungen soll der Montag einen vollständigen Umschwung in der Kriegslage bezeichnen: Der Ansturm der griechisch-serbischen Uebermacht soll endgültig gebrochen sein. Betreffs der Serben wird dies schon offiziell bestätigt. Das Hauptquartier meldet, daß die Serben auf der ganzen Linie zurückgehen und von den Bulgaren verfolgt werden.

Aus Sofia wird berichtet: Die Serben sind, anstatt in irgend einer Richtung vorzuziehen, im Gegenteil an mehreren Stellen zurückgewichen. Was das griechische Heer anbetrifft, so rückte es im Verlauf von zehn Tagen, die ihm genühten, in der eroberten Zone alles in Brand zu stecken und zu zerstören, nur 40 Kilometer vor. Alle Gerüchte über Niederlagen der verschiedenen bulgarischen Kontingente sind also falsch. (D. Ned.)

Private Meldungen.

Die bulgarische Flotte, die am Samstag im Hafen von Sebastopol Schutz vor der rumänischen Flotte gesucht hat, mußte auf Ersuchen des Hafenkommandanten die Geschäfte ans Ufer schaffen, da sie sonst den neutralen Hafen hätte verlassen müssen.

sendes Schnellfeuer auf die Brücke, das mehrere der tapferen Schwarzen verwundete.

Jetzt war das Steinerhäuschen erreicht. Die Schützen atmeten auf, man war in Deckung gegen das Schnellfeuer des Feindes. Rasch richtete man sich nun zur Verteidigung ein und erwiderte das Feuer.

Aber die Franzosen entwickelten immer mehr Kräfte. Jetzt donnerte auch das schwere Geschütz und mehrere Granaten schmetterten in das Städtchen hinter der Brücke. An dem von der Kompanie besetzten Gehölz entspann sich ein heftiges Gefecht. Mit großer Uebermacht griffen die Franzosen an und trieben nach zäher Gegenwehr die Braunschweiger aus dem Walde.

Die linke Flanke wurde dadurch entblößt und als die Kompanie sich nach Mibaldeira zurückziehen wollte, wurde sie von einem französischen Kavallerieregiment attackiert. Rasch wurde Karreeformiert und die aufstürmenden Kavassiere empfing ein wohlgezieltes Schnellfeuer. Auch die am Fußrand liegenden Kompanien richteten ihr Feuer gegen die Kavassiere, die abschwanken und hinter dem Walde verschwanden.

Die Attade der Reiter hatte aber doch das Feuer der Braunschweiger eine Zeitlang von den Schützenhelfern der Franzosen abgelenkt, die diese günstige Gelegenheit benutzten und von neuem gegen die Brücke anstürmten.

In diesem Augenblick preschte der Adjutant Howard heran. „Das Braunschweiger Regiment soll sich hinter die Stadt zurückziehen und dort Stellung nehmen,“ rief er dem Oberst Korfes zu.

„Unmöglich, Herr Adjutant,“ entgegnete der erfahrene Offizier. „Wir dürfen die Brücke nicht preisgeben.“

„Befehl von Oberst Pakenham, Herr Oberst,“ erwiderte Leutnant Howard.

„Nun gut, ich gehorche, aber die Folgen trägt Oberst Pakenham!“

Leutnant Howard galoppierte zurück. Die Hörner ließen das Rückzugssignal erschallen und nach und nach zogen sich die Kompanien durch das Städtchen zurück.

Politische Rundschau.

— Infolge der Amnesie anlässlich des Regierungsjubiläums des Kaisers sind durch die Oberstaatsanwaltschaft 352 jugendlichen bedingungslos freigesprochenen männlichen und weiblichen Gefangenen Strafen von einem Tag bis zu vier Monaten erlassen worden.

— Nachdem am 10. und 11. Juli zwei Reichstagsersitzungen stattgefunden haben, sind immer noch fünf Reichstagsmandate erledigt, sämtlich durch Tod des bisherigen Inhabers. Am 16. Mai starb Freiherr von Thünefeld (Zentrum), Vertreter von Weilheim, am 18. Juni Freiherr von Massen-Baldsch (Zentrum), Vertreter von Landshut, am 21. Juni der Abg. Kadel (Soz.), Vertreter von Dresden-Neustadt, am 30. Juni Graf von Kanitz (Kons.), Vertreter von Magnit-Wilgolen, und am 9. Juli Geistlicher Rat Kahl (Zentrum), Vertreter von Neumarkt.

— Durch die beiden letzten Reichstagsersitzungen hat die Linke des Reichstages jetzt die unbestrittene Mehrheit: sie zählt 200 Mitglieder der liberalen und sozialdemokratischen Fraktionen. Die Fraktionsstärke ist zurzeit im Reichstag folgende: Sozialdemokraten 111, Nationalliberale 45, Freisinnige 44, Konservativ 42, Reichspartei 13, Wirtschaftliche Vereinigung 7, Reformpartei 3, Zentrum 88, Polen 15, Elsaß-Lotharinger 9, Deutsch-Hannoveraner 5, Fraktionslose 8. — Die Sozialdemokraten hatten im Sitzungssaal des Reichstages bisher zwei volle Reihe inne, durch den neuen Zuwachs greifen sie bereits in den dritten Reil ein.

— Die Reichspostverwaltung ist, um größere Erleichterungen im Fernsprechverkehr zu schaffen, damit beschäftigt, ein neues System in der Kabelung auszuprobieren, das aus zwei unterirdischen Kabeln besteht, in denen je 50 Leitungen vorhanden sind.

— Die Ausschreitungen, die nach einer Kontrollversammlung in Kitzleben von sieben Beurlaubten und Reservisten begangen wurden, und die das Kriegsgericht in Erfurt zur Verhängung drakonischer Strafen veranlaßt, werden demnächst das Oberkriegsgericht in Kassel beschäftigen. Zwei der Verurteilten haben sich bei dem Urteil berichtigt. Die fünf anderen, die auf die Dauer von 5 Jahren dem Zuchthaus überliefert werden sollten, haben von dem Reichsmittel der Berufung Gebrauch gemacht.

— Die Reichstagsersitzung im niederbayerischen Wahlkreis Landshut-Dingolfing ist auf den 31. August angesetzt worden.

Oesterreich-Ungarn.

* Conrad v. Höbendorff, der Chef des Generalstabs, soll seine Demission gegeben haben.

* Oesterreich-Ungarn wird einen höheren Generalstabsoffizier, dem Vernehmen nach den jetzigen Generalstabsoffizier des Kriegshafens Pola, Oberst Götlicher, unter Zustimmung der Großmächte als Berater der vorläufigen Regierung bei Aufstellung und Einrichtung des albanischen Nationalheeres nach Albanien senden.

Frankreich.

* Der frühere Partier Polizeipräsident Lepine ist in einer Nachwahl im Departement Loire zum Kammerabgeordneten gewählt. Die Wahl ist besonders bemerkenswert, weil Lepine, der Einigungslandkandidat aller rechtsrepublikanischen Parteien war, auf das entscheidende für die dreijährige Dienstzeit ausgesprochen hat, während sein Gegner, der frühere radikal-sozialistische Ministerialdirektor Robert Biele, die stärkste Robert unterlag, obgleich er auch die Stimmen der Sozialisten erhielt, mit 200 Stimmen.

* Der Kommandeur des 20. Armeekorps in Nancy, General Goeftsch, erreicht am 11. August, der für den Kriegsfall zum Oberkommandierenden der ersten französischen Armee an der deutschen Grenze ansetzende General Pau am 29. November die Alzacegrenze von 65 Jahren, welche die französischen Offiziere zum Uebertritt in die Reserve zwingt. Nach dem „Matin“ ist zum Korpskommandeur in Nancy General Lantresac aussersehen, der augenblicklich das 11. Korps in Nantes kommandiert und sich bei den letzten Manövern besonders ausgezeichnet hat. Als etwaiger Korpskommandeur für die französischen Grenztruppen wird an Stelle General Paul General Curieres de Casselbau, der Unterchef des Generalstabes und Vizepräsident des Kriegsministeriums, treten. Das neu geschaffene 21. Armeekorps, das seinen Sitz in Epinal erhält, dürfte den Unterchef im Großen Generalstab, Ge-

Das Feuer verstummte. Ein lautes Hurra der Franzosen bewies, daß die Gegner ihren Vorteil erkannt hatten, in Stille meschritt eilten sie auf die Brücke zu.

Doch da prasselte ihnen ein heftiges Schnellfeuer auf dem Steinerhäuschen entgegen. Mehrere Truppenreiter getroffen nieder; die anderen suchten Deckung, da die Wärfen noch nicht herangekommen waren und sie allein das letzte Steinerhaus nicht angreifen mochten, das gleichsam einer kleinen Brückentopf bildete.

„Haben Sie die Leute aus dem Steinerhaus nicht zurückgezogen, Hauptmann von Helmholz?“ fragte Oberst Korfes.

„Nein, Herr Oberst — es war keine Zeit mehr.“

„Schade um die braven Burschen! Sie sind verloren.“

„Soll ich ihnen zu Hilfe eilen?“

„Es hat keinen Zweck. Wir würden nur noch mehr Opfer.“

Inzwischen gestaltete sich das Gefecht um das Steinerhaus immer heftiger. Prasselnd schlugen die Geschosse gegen die Wände des Hauses und zertrümmerten die Fenster. Der Steinerwächter, seine Frau und seine Kinder flüchteten in den Keller, von wo ihr Jammer heraufschallte, wenn eine neue Salvo tönte, die Fenster klirrte und die Dachpappen zersplitterte.

Karl stand an dem gefährlichsten Posten, die Wische trammhaft einklemmend und seinen Schutz vergeblich abgebend. Wozu Mann hatte er zu seiner Verfügung gegen eine hundertfache Uebermacht, aber er dachte nicht an Kapitulation, bis auf den letzten Mann, bis auf die letzte Patrone wollte er sich halten.

„Wollen wir nicht die weiße Fahne ziehen, Korporal?“ fragte ein Schütze. „Unsere Kompanie hat sich zurückgezogen.“

„Wir können uns doch nicht halten.“

„Schweig und tut Eure Pflicht!“ rief Karl. „Dort am Fenster ist Euer Platz.“

Der Soldat begab sich an das Fenster. „Mir ist es recht, brumnte er, erhob die Wische und im nächsten Augenblick sank ein französischer Offizier, von seiner Kugel getroffen, nieder.“

neral Le Grand, erhalten. Le Grand hat als Regimentskommissar die Vorlage über die dreijährige Dienstzeit vor der Kammer begründet.

Regiko.

*Gegen Huerta wurde ein Komplott entdeckt. Ein Deputierter und zehn andere Personen wurden verhaftet. Sie wollten Bomben gebrauchen und hatten sich vorher mit Burgesen getroffen. 400 Personen veranstalteten antiamerikanische Kundgebungen. Die Verschwörer sollen Anhänger Zapatas sein. Die Bomben wurden auf die Straße geworfen, als Huerta, Blanquet und Diaz dort entlangfuhren.

Heer und Flotte.

(-) Versetzung des Kronprinzen. Sicherem Vernehmen nach wird der Kronprinz im Oktober als Kommandeur des 2. Grenadier-Regiments „Kronprinz“ nach Königsberg versetzt. Für die Dauer dieses Kommandos wird der Kronprinzliche Hofhalt ebenfalls nach dort verlegt. Die Kronprinzessin wird im Herbst nach Berlin übersiedeln. (Eine amtliche Bestätigung dieser Nachricht ist bisher noch nicht erfolgt.)

(-) Die sechs neuen Reiter-Regimenter. Die Uniformen der sechs neuen Reiter-Regimenter, die auf Grund der Bewilligung der Wehrvorlage durch den Reichstag als Jäger-Regimenter zu Pferde am 1. Oktober aufgestellt werden, entsprechen, wie wir in der „Post“ lesen, in der Grundfarbe dem bekannten Graugrün. Der Kragen, die schwebischen Kermelausschlüge, die Vorstöße an den Schultern und Taschenleisten, die Schulterklappen und Luchsfenbiesen sind hellgrün, die Knöpfe mit mattem Zinnober mit einer Krone, die Nummern rot. Die Hosen am Waffentrock und die Vorstöße der Schulterklappen geben die Regimentsunterteilungen und sind beim Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 8 weiß, Nr. 9 dunkelrot, Nr. 10 zitronengelb, Nr. 11 hellblau, Nr. 12 schwarz, Nr. 13 dunkelblau.

Aus aller Welt.

Das ungarische Hochwasser. Aus Budapest wird berichtet: In der Provinz stehen längs der Wasserläufe zahlreiche Häuser unter Wasser. Das Hochwasser hat bisher rund 100 Menschenleben in allen Teilen des Landes gefordert. Am Montag ist auch ein Stadtteil von Budapest, ein Teil von Alföld, durch die Überschwemmung unter Wasser gesetzt worden. Die Bewohner der gefährdeten Häuser werden auf Rähnen in Sicherheit gebracht. Die Verheerungen, die der Wolkbruch während der letzten Tage auf den erntereifen Feldern verursacht, sind unermessen. Der Verkehr auf den Landstraßen und den Bahnen stockt an verschiedenen Stellen vollständig. Mehrere Brücken sind von den Fluten weggerissen worden.

Verabreichung eines Geldbriefes? Der in Budapest stationierte Oberleutnant des 78. Infanterie-Regiments, Seidl, erstattete bei der Budapest-Polizei die Anzeige, daß ein von seinem Schwager, Ingenieur Karner, ausgegebener Geldbrief mit Wertpapieren und Banknoten im Werte von 111 000 Kronen trotz der unverletzten Siegel nur mit Papierschnitzel angekommen ist. Karner wurde in der Nacht zur Polizei gebracht, wo augenblicklich das Verhör mit ihm noch fortgesetzt wird.

Zur Meuterei. Die 180 Sträflinge des Militärgefängnisses von St. Nicolas (Frankreich), die revoltierten und darauf das Gefängnis verbarrikadiert hatten, haben am Montag Nachmittag den das Gebäude belagernden Truppen bedingungslos ergeben. Der Hunger hat sie dazu getrieben. Das erste war, daß man den ausgesetzten Sträflingen ein Wahl bot. Sie hatten gemeutert, weil nach einer Bestimmung der Gefängnisleitung ihnen am Nationalfest nur ein halber Liter Wein verabreicht werden sollte.

Ein merkwürdiges Phänomen hat sich in der römischen Provinz gezeigt: Der malerische See von Cernusco wurde plötzlich von der Erde verschlungen. Das Bett des Sees ist vollkommen trocken. Derselbe Erscheinung ist schon früher mehrmals eingetreten, worauf die Bauern stets den Seeboden bebauten, aber immer wieder lebte das Wasser nach einiger Zeit zurück. Erst vor wenigen Wochen sind zwei Kinder in dem See ertrunken.

Kunst und Wissenschaft.

St. Wieviel Bakterien leben am Nasierzeug eines Barbiers? Schon im vorigen Jahre erregte die Entdeckung des deutschen Bakteriologen Kömmlinger nicht geringes Aufsehen, daß die „Launke“, die die Barbier

zu Zwecken der Desinfektion nach dem Rasieren des Kopfes, durchaus nicht ihren Zweck erfüllen. Ein solcher Stein, in sterilisiertes Wasser für einige Minuten getaucht, hinterläßt dort nicht weniger als 68 000 Bakterien. Kömmlinger wies weiter nach, daß nach einer Woche, die auf dem Nasenstein lebenden Bazillen (3. B. Tuberkulosebakterien) vollkommen lebensfähig seien. Diese betrüblichen Feststellungen werden nun durch einen französischen Arzt Langlais bestätigt, der seine Untersuchungen auf sämtliche Instrumente seines Barbiers ausgedehnt hat, der überdies Tag für Tag alle seine Instrumente sorgfältig reinigt, in Vorwasser taucht, in warmes Wasser legt und dergleichen Vorkehrungsmitteln triff. Es scheint aber, daß all diese Desinfektionskuren nicht das geringste nützen. Man höre: Langlais hat die Instrumente nach den Desinfektionskuren seines Barbiers in 50 Kubikzentimeter sterilisiertes Wasser gelegt und dabei gefunden, daß das Rasiermesser auf jeden Kubikzentimeter 9600 Bakterien hinterläßt, der Rasierpinsel gar 160 000, der Nasenstein 5 800, ein Holzstamm 178 000, ein Metallstamm 28 000, eine Bürste sogar 576 000. Die meisten Bakterien waren Staphylokokken und Streptokokken.

Vermischtes.

St. Fremdes Blut für Frankreichs Ehre. Die Große Nation, die so sehr stolz auf den Ruhm ihrer Waffen ist, hat in der letzten Zeit wegen mehrerer Fremdenlegions-Skandale mehrfach von sich reden gemacht. Man sucht heute in Frankreich selbst die Fremdenlegionen zu „entschuldigen“ und zwar damit, daß die Bevölkerung eben nicht zunehme, wodurch ein Mangel an wehrfähigen Leuten eingetreten sei. Daß diese Ausrede nicht ganz stimmt, möge ein Beispiel widerlegen, das jetzt gerade fünfzig Jahre alt ist, also so alt, daß von einer Bevölkerungsabnahme oder einer mangelnden Zunahme nicht die Rede sein konnte; denn damals hatte Frankreich mehr Einwohner wie Deutschland. Das war zur Zeit des mexikanischen Aufstandes, als man dem unglücklichen Kaiser Max von Mexiko Hilfe zu senden versprochen hatte. Natürlich waren die französischen Soldaten sehr viel zu gut, um nach Mexiko transportiert zu werden und dort für Frankreichs Ehre zu stehen. Man beschloß daher in Mexiko, 1000 Schwarze anzukwerben und diese nach dem Lande zu senden, dessen Klima angeblich die Leute krank und fleh machte. Den französischen Werbherren gelang es jedoch kaum, die Hälfte des verlangten Menschenmaterials zusammenzubringen. Da half nichts anderes als ein leiser Druck der Regierung auf den ägyptischen Vizekönig Said. Dieser Druck verhalf denn auch seine Wirkung nicht. Der Vizekönig mußte dem französischen Kaiser gefällig sein; er sandte seine Schergen und nach wenigen Tagen waren die 1000 Mann vollzählig. Man hatte einfach die jungen Leute, wo man sie fand, bei Tages- oder Nachtzeit schleunigst verhaftet und an das französische Einleibungsbüro abgeliefert. Wenige Tage später wurden die 1000 Soldaten, die für Frankreichs Ehre ihr Blut zu Markte trugen, nach den fernsten Gefilden Mittelamerikas verschifft; seine Heimat sah keiner wieder.

St. Eine neue Methode des polizeilichen Erkennungsdienstes. Das Bertillon'sche System der Fingerabdrücke zum Zwecke der Identifizierung von Verbrechern ist hinlänglich bekannt. Zu den Ländern, die es erst in letzter Zeit angenommen haben, gehört auch Argentinien. Die dortige Polizei hat aber das System insofern verbessert, als der Mann, dessen Fingerabdrücke genommen werden, die Abdrücke nicht mehr auf Papier oder auf eine Platte macht, die hinterher photographiert werden, sondern vielmehr in einer Dunkelkammer auf eine besonders präparierte Platte, ähnlich den Filmen, die zum Photographieren verwendet werden, seine Finger drückt. Der Film wird dann entwickelt und von ihm können dann beliebig viele photographische Abzüge genommen werden. Wie scharf diese Abdrücke sind, kann man daraus ersehen, daß dieselbenden Photographen oft beim Hantieren mit unentwickelten Filmen das Mißgeschick widerfährt, daß sie, ohne es zu wollen, ihren deutschen Fingerabdruck in die Gelatinemasse drücken, wodurch in den meisten Fällen, das Bild etwas verunstaltet wird.

St. Der echte Brillant für Mark 2.50! Aus einem kleinen Städtchen der Mark Brandenburg wird das folgende hübsche Märchen erzählt: Ein Knecht aus der Umgegend, seines Zeichens Fuhrmann, hatte seine kleinen Ersparnisse benutzt, um einen längst sehnsüchtig ins Auge gefaßten Plan zu verwirklichen: er fuhr nach Berlin. Als er zurückkam, nahm natürlich das Erzählen

kein Ende und besonders viel seinen Landsleuten ein halsstarriger „Brillant“ in der Kravatte des Gelben auf. „Ist der echt?“, fragten sie ihn. Da kam aber der Fuhrmann in Rage. „Na, der wollt' ich dem Knoch in die Friedrichstraße noch zeraten haben, daß er mich nicht um die zwei Mark fuffzig betrücht! Jawoll, zwei Mark fuffzig kost' der Stein!“

Die Fremdenlegion.

(Ein historischer Rückblick.)

Unsere westlichen Nachbarn haben es von jeher verstanden, unter merkwürdigen Verlockungen die Söhne fremder Eltern dazu zu bewegen, für den Ruhm Frankreichs ihr Blut zu opfern da Franzosenblut offenbar für dergleichen gefährliche Dinge zu kostbar ist. Gegenwärtig ist es die berühmte Fremdenlegion und neben ihr die „Schwarze Armee“, die Frankreichs Mangel an Soldaten abstellen müssen. Aber wer die Blätter der Geschichte durchblättert wird finden, daß es von altersher Prinzip jenseits der Vogesen war, nicht die eigene Haut zu Markte zu tragen.

Schon im 16. Jahrhundert schloß Franz 1., König von Frankreich, einen Vertrag mit der Schweiz, der es ihm gestattete, eine bestimmte Anzahl von Regimentern in den Kantonen der Eidgenossenschaft ausheben zu lassen. Man umschmeichelte die Schweizer, indem man ihnen nicht das Epitheton „Söldner“, sondern den Rosenamen „Alliierte“, Verbündete gab; in Wirklichkeit waren die Schweizer, die unter Franz und seinen Nachfolgern für die französischen Listen suchten, weiter nichts als gewöhnliche Söldlinge, die zuverlässiger als die eigenen Leute waren.

Wie sehr man die Schweizergarden schätzte, geht auch daraus hervor, daß Ludwig 14. sich stets von Schweizern und zwar nur von solchen bewachen ließ; auch bildeten sie mehrere Korps im Heer, vor allem das Korps „Gent-Suisse“ und das Leibregiment „Garde-Suisse“. Uebrigens waren diese Fremdlinge in der französischen Armee weit davon entfernt, sich als Franzosen zu fühlen und ihre ursprüngliche Nationalität aufzugeben; sie hatten sogar das Privileg ihres eigenen Gottesdienstes und ihrer eigenen Rechtsprechung. Zur Zeit des Sonnenkönigs finden wir auch schon die „Garde Ecossaise“ und die „gendarmes ecossais“; die schottischen Hochländer lieferten ebenfalls Kanonensfutter für des Roi Soleil ehrgeizige Pläne. Als die „Highlanders“ durch die Feldzüge auf ein kleines Häuflein zusammengeschmolzen waren, steckte man Franzosen in ihre kleidamen Uniformen, um die Lücken wieder einigermaßen auszufüllen. Ueberhaupt lieferten die britischen Inseln viel Menschenmaterial, so viel, daß beim Appell statt des französischen „Présent“ die Verästelung „Hämir“ (aus „I am here“, ich bin hier) vielfach gebraucht wurde. Die Engländer und Irländer wurden allgem. mit dem Spitznamen „Wildgänse“ bedacht. Unter den Reiterregimentern Ludwigs 14. ragten die Ungarn, die ersten Husaren hervor, dann die Polen (Fußkoll und Artillerie), die Schweden und Dänen; eine Reihe von Regimentern waren deutsch, katalanisch, spanisch, belgisch, holländisch und italienisch.

Auch Napoleon 1. hatte mehr fremde als französische Truppen unter seinen Andern; wir zitierten, um nicht den Anschein der Parteilichkeit zu erwecken, einen französischen Geschichtsschreiber, Rambaud, der Napoleons Truppen in vier Kategorien teilt: 1. Truppen, die in den neu annektierten französischen Departements ausgehoben wurden; 2. diejenigen, die von außerhalb kamen und die er unmittelbar in seinen Dienst nahm; 3. die ihm von Vasallenstaaten (Rambaud sagt mit Bedacht nicht Verbündeten) geliefert wurden und 4. die Verbündeten. Hören wir Rambaud weiter: Er sandte die Spanier über die Oise, die Polen und Belgier nach Spanien. Im Jahre 1812 setzte sich die Große Armee, die nach Rußland ging, aus 356 000 Franzosen und etwa 322 000 Franzosen zusammen. Aber man muß unter diesen Franzosen auch die Holländer, Belgier, Deutschen und Italiener der annektierten Länder begreifen, daß weit über die Hälfte dieser Armee aus fremden Elementen bestand. Niemals machte die alte Monarchie einen so ausgiebigen Gebrauch von fremden Truppen. Man braucht übrigens bloß die Namen der Truppenteile zu hören, um dies sich selbst vor Augen zu führen; da gab es kroatische Infanterie, ägyptische Jäger, ionische Jäger zu Pferd, ein dalmatisches Regiment, eine hannoversche Legion. Da gab es Lanzenreiter von der Weichsel, ein albanisches Regiment, griechische Jäger, Tartarschwadronen, spanische Regimenter, polnische Lanzenreiter, Mameluden und viele andere. StB.

Still war es in dem eigentlichen Klostergebäude geworden, in dem der fast neunzigjährige Abt Franziskus und die wenigen Mönche wohnten. Desto lebhafter ging es in dem großen, wenn auch zerfallenen Palaste zu, der früher oft als Residenz des Bischofs gedient hatte, sowie in dem Hof des Klosters, der mit den wilden Gestalten der bis an die Fährne bewaffneten Guerrilleros angefüllt war. Denn das Kloster San Francisco war zum Hauptquartier der aufständischen Spanier geworden; von hier aus beunruhigten und unverschwärmten sie die französische Armee, überfielen die Transporte, schossen die Patrouillen aus dem Hinterhalte nieder, zerprengten kleinere Abteilungen, kurz, führten den mordtätigen, heimtückischen, kleinen Vandalenkrieg der Aufständischen, den man seitdem mit dem Namen Guerrillakrieg bezeichnet.

(Fortsetzung folgt.)

Humoristische Ecke.

(-) Das Gericht. Der Amtsrichter in A verfuhr, zwischen zwei starrköpfigen Bewohnern des bergischen Landes einen Vergleich zu erzielen. Seine Mühe ist vergebens. Schließlich erklärte er: Wenn die Vernunft nicht siegt, mag das Gericht entscheiden.

(-) Dumm e Frage. Mein kleiner Junge wird von seinem Onkel gefragt: „Na, Hanschen, kriegt Du denn auch manchmal Schläge?“ Hanschen meint: „O ja!“ „Na, von wem denn, vom Papa?“ „O ja.“ „Von der Mama auch?“ „Auch.“ „Von dem Fräulein auch?“ „Von der schon auch.“ „Na, bei wem tritt's denn am wehesten?“ Hanschen, ganz entrüstet über Onkels Unkenntnis: „Bei mir!“

Wieder prasselte das Feuer gegen das Haus, das es in einen Grundfesten erbeute. Mit einem gurgelnden Aufschrei stürzte der Soldat an dem Fenster zu Boden; ein Geschloß hatte ihm die Kehle durchbohrt und sein Blut ergoß sich über den Fußboden.

„Hurra!“ riefen die Franzosen und warfen sich in wildem Hohn auf das Haus, erkletterten den Gartenzaun, hielten mit dem Kolben die Tür und die Fenster ein und schossen in das Zimmer, in denen sich die kleine Schar der Brandschweiger befand.

Karl stürzte allen voran und warf sich in den dichtesten Haufen der Feinde. Die schwarzen Schützen folgten ihm. Ein wildes Rufen, Mann gegen Mann, Bajonett gegen Bajonett, entstand, Schiffe krachten, ein Soldat hatte Feuer in das Haus geworfen, prasselnd schlugen die Flammen empor, das Jammerschrei der Familie des Stenewächters erschallte, sie floh dem Wasser zu.

Karl blutete aus mehreren Wunden. Nur noch mit einigen Kameraden verteidigte er sich gegen die Uebermacht, die ritten Hörner und Trommelwirbel: „Hurra!“ rief er schon mit ganz schwacher Stimme. „Unsere Kameraden kommen uns zur Hilfe! Hurra! Ihnen entgegen!“

Und mit dem Aufgebot der letzten Kräfte warfen sie sich auf den Feind.

Das Gefecht hatte für die Engländer eine günstige Wendung genommen. General Toll hatte aus dem Gros Verstärkung herangeführt, die rechtzeitig in das Gefecht eingriffen. Er gab sofort den Befehl, Nibaldra und die Wälder wieder zu besetzen und unter Trommelschlag und freudigem Hurra drangen die Brandschweiger wieder vor.

Im Aufschritt eilte die Kompanie des Hauptmanns von Gehmholz über die Wälder und stürzte sich mit gefälltem Bajonett auf den Gegner, der den neuen Aufsturm nicht aushielt, sondern langsam zurückwich. Jetzt donnerten auch die britischen Kanonen und entzündeten ihre Karätschen auf die weichen Feinde, deren Rückzug in wilde Flucht ausartete. Die Artillerie versuchten noch einmal vorzubrechen, aber das Schnellfeuer der Scharschützen wies sie zurück; sie preschie

auf ihre eigene Infanterie zurück, noch mehr Unordnung unter sie verbreitend.

Das Stenewach wurde von der Kompanie Gehmholz besetzt. Karl meldete sich bei dem Hauptmann; seine Knie wankten, vor seinen Augen wogte und wallte eine Nebelschicht, seine Lippen vernahmte die Worte nicht mehr deutlich hervorzubringen — das Gewehr wollte seiner Hand entfallen, er selbst sank zu Boden, die Sinne schwinden bei ihm.

„Bringt ihn in das Lager zurück!“, befahl Hauptmann von Gehmholz, indem er sich über den Verwundeten bogen. „Er hat seine Pflicht bis zum äußersten getan, das soll ihm nicht vergesen werden.“

Zwei Soldaten hoben den Verwundeten auf ihre Gewehre und schaukelnden Schritten trugen sie ihn zurück. Erst unter den Bäumen der Nertze erwachte Karl zum Bewußtsein.

Als er die Augen aufschlug, blickte er in das blass, besorgte Antlitz Geseines, die sich über ihn beugte.

„Karl — lieber Karl —“, flüsterte sie. „Wie geht es Dir?“

Er bewegte die Lippen, ein heißes Gefühl quoll in ihm empor, aber er fand keine Worte und hastig wandte er sich ab. In seiner Erinnerung tauchten die Vorgänge des heutigen Morgens wieder auf, das spöttisch lächelnde Gesicht des englischen Offiziers erschien ihm neben dem Antlitz Geseines und schmerzhaft presste es sein Herz zusammen.

„Geh — laß mich —“, flüsterte er mit zuckender Lippe. Und Geseine entfernte sich mit gesenktem Haupt, im Herzen den bitteren Schmerz, im Auge die heiße, brennende Träne.

14. Kapitel.

Auf schroffer, felsiger Höhe in dem wildesten, ungangbarsten Teile des Gebirges ragte das alte Benediktinerkloster des heiligen Franziskus empor, umschattet von einigen gewaltigen, hundertjährigen Eichen und Platanen. Nur einige alternde, gebrechliche Mönche hausten noch in den halbverfallenen Hallen und hielten ihre Andachtsübungen in der prächtigen Kapelle, welche einst die Hand berühmter Maler mit Bildern aus der heiligen Geschichte Christi und der Jungfrau Maria geschmückt.

Von den von mir gelieferten Costümen für den
historischen Festzug
fehlen noch verschiedene Sachen. Die Festzugsteilnehmer
werden ersucht, dieselben beim Schuldner abzugeben,
da sonst die Vereine dafür haften müssen.
Kaiser's Costüm- u. Fahnenfabrik
Mainz, Adler 3. Telefon 684.

Quietamalz

kräftigt Kranke
verfügt Gesunde
gibt Jugendkraft
und Frische.
Wirkl. Nährsalzgehalt!
Dosen Mk. 1.- und Mk. 1.50.
Verlangen Sie „Quietamalz“ in Apo-
theken und Drogerien. Wo nicht er-
hältlich, franko Zusendung von:
Quieta-Werke, Bad Dürkheim.
Broschüre gratis.



Sonder-Angebot

in:
extra billigen Schlaf-Zimmern.

1. Zimmer: nußbaum 2 Betten, 2 Nach-
tische, 1 Waschtisch mit Toilette u. Spiegel,
Schrank 3teilig, seitlich Messingverglasung.
Mitte: Spiegel, komplett 250 Mark.
(Siehe Schaufenster!)
2. Englisch. Zimmer: echt nußbaum, 2 türlich,
Schrank, Waschtisch mit Spiegel u. Marmor,
350 Mark.
3. modern eichen Zimmer: mit Spiegelschrank,
Waschtisch mit Marmor u. Toilette, 2 Stühle,
Handtuchhalter, komplett 380 Mark.

Drahtmatrassen, Woll- und Kapot billigst.
Philipp Mitter, Möbel-Lager.
Eisenbahnstr. 32.

Optiker

besonders Brillen und Einseleier für Brillengläser
werden von unserem Münchener Werk gesucht; durch-
schnittlicher Stundenlohn 70-80 Pfg. bei stündiger
ungeteilter Arbeitszeit. Reisevergütung wird ge-
währt. Offerten an: Optische Werke, G. Rodenkopf,
München, Färberstraße 41-43.

Zahn-Praxis.

Seit 1. Juni ab befindet sich mein
Zahn-Atelier Widenstraße 9.
Sprechzeit: Wochentags den ganzen
Tag über, Sonntags von 1/2 3 Uhr
bis 1/2 5 Uhr.
Philipp Frank.

Kartoffeln

per Bsd. 5 Pfg.
empfiehlt
Jos. Simon,
Hauptstraße 50.

Wohnung

zu vermieten.
Obermainstraße 9.

Portemonnaie

m. Inhalt verloren gegangen.
Gegen Belohnung abzuge-
ben. Obermainstraße 5.

Verloren

am Montag Abend auf dem
Festplatz eine Broche mit
Porträt. Abzugeben gegen
Belohnung in der Expedi-
tion.

Kopfläuse
mit Brut, vernichtet radikal
Radmachers Goldgeist. Patentamtlich
geschützt.
Nr. 75198. Geruch- u. farblos. Reinigt
die Kopfhaut v. Schuppen, befördert d.
Haarwuchs, verhört. Zuzug v. Parasit.
Wichtig f. Schulkinder. Taus. v. An-
erkennung. FL. 1. M. 1.- u. 0.50 in
den Drogerien und Apotheken.
Depot: Drogerie Schmitt.

Kristall-Süßwasser
Bismarck
gebe man Dr. Bussle's wohl-
schmeckenden Kindertee. Pfr. 25 Pfg.
Nur bei: Heinar. Schmitt, Drogerie.

H. Frankfurter Würstchen
Frankfurter Würstwaren
rohen und gekochten Schinken
u. Schweinefleisch u. Würstfett, Dörrfleisch etc.
Franz Racky, Eisenbahnstr. 60.

Statt besonderer Anzeige!

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen heut morgen
9 Uhr meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwester,
Schwiegermutter, Schwägerin und Tante, Frau

Katharina Mohr

nach langem, schwerem, mit der größten Geduld ertra-
genem Leiden, wohlversehen mit den hl. Sterbesakra-
menten im 53. Lebensjahre in ein besseres Jenseits ab-
zurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Michael Mohr II. u. Kinder.

Flörsheim, den 17. Juli 1913.

Die Beerdigung findet statt Samstag Nachmittag um 3 Uhr,
das erste Seelenamt ist am gleichen Tage vormittags 6 Uhr.

Drucksachen

fertigt für alle Zwecke schnell und preis-
Heinrich Dreisbach

Turnverein von 1861. Dienstags und Donnerstags Abends
Uhr Turnstunden für aktive Turner und Jünglinge im
einslokal. Bollzähliges und pünktliches Erscheinen ist
bedingt erforderlich.
Stenographenverein Gabelberger. Jeden Dienstag und Freitag
Abend 8 1/2 Uhr Unterricht für Anfänger in der
Stenographie.
Turngesellschaft. Jeden Dienstag und Donnerstag Turnstunden
Bereinslokal Rathhäuser Hof. Am zahlreiches Erscheinen
wird gebeten.
Kameradschaft 1894. Jeden Dienstag und Freitag Abend
Uhr Tanzstunde im Gasthaus zum Hirsch.
Arbeitergesangsverein Frisch-Musik. Jeden Samstag Abend 9
Singstunde im Kaiserhof.

Hosenträger

Eine Partie

Taschentücher



Kleider-Leinen



gestreift und einfarbig — hübsche Dessins
garantiert waschecht, per Meter netto 40 Pfg., so lange Vorrat.

D. Mannheimer

Flörsheim, Hauptstraße.

Bettdecken.

Tischdecken.

Unser

Saison-Ausverkauf

dauert von

Samstag, den 5. Juli bis Freitag, den 18. Juli.

10% Rabatt

gewähren wir auf alle Sommerartikel, Blusen, Damenconfection, Waschtücher, Unterzeuge, Handschuhe, Strümpfe etc. soweit
dieselben nicht schon reduziert sind.

Kaufhaus Schiff, Höchst a. Main.